

Der Iran-Krieg: Strategische Folgen für Israel, die Golfstaaten und Europa

Autor

Dr. Yoel Guzansky (INSS)

Übersetzung

ELNET (DACH)

Executive Summary

- **Golfstaaten im strategischen Dilemma:** Trotz direkter Bedrohung durch iranische Angriffe vermeiden die Golfstaaten eine offene Konfrontation und verfolgen weiterhin eine Balancepolitik zwischen Abschreckung, Kooperation mit den USA/Israel und der Aufrechterhaltung von Dialogkanälen mit Teheran – getrieben von Zweifeln an der langfristigen Verlässlichkeit Washingtons und widersprüchlichen Signalen aus dem Iran.
- **Stille Annäherung an Israel bei politischer Zurückhaltung:** Der Krieg stärkt Israels Rolle als sicherheitspolitischer Partner der Golfstaaten, führt jedoch kurzfristig zu einer öffentlichen Stagnation der Normalisierung. Parallel dürfte sich eine informelle, sicherheitsgetriebene Kooperation im Hintergrund vertiefen.
- **Neue regionale Machtbalance:** Israels militärische Überlegenheit und die enge US-Kooperation verschieben das regionale Kräfteverhältnis, während die Golfstaaten langfristig versuchen könnten, durch Diversifizierung (z. B. engere Beziehungen zur Türkei) ein Gegengewicht zu schaffen – insbesondere bei Fortbestehen des iranischen Regimes.
- **Direkte Auswirkungen auf Europa:** Die Eskalation erhöht Risiken für Energieversorgung, Handelsrouten und wirtschaftliche Stabilität Europas, eröffnet aber zugleich Chancen für neue Energie- und Infrastrukturkorridore. Die EU steht vor der Herausforderung, ihre strategische Rolle in einer sich wandelnden regionalen Ordnung klarer zu definieren.

Der Krieg mit dem Iran ist nicht nur eine lokal begrenzte militärische Auseinandersetzung, sondern ein Ereignis mit weitreichenden strategischen Folgen für die regionale und internationale Ordnung. Die Golfstaaten – Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Katar, Oman, Bahrain und Kuwait – befinden sich im Zentrum der Konfrontation, obwohl sie keine formellen Kriegsparteien sind. Iranische Angriffe auf zivile Infrastruktur, Flughäfen und Energieanlagen in der gesamten Golfregion verändern die regionale Bedrohungswahrnehmung und zwingen die Staaten dazu, ihre Beziehungen zu Israel, den Vereinigten Staaten und weiteren internationalen Akteuren, einschließlich der Europäischen Union, neu zu bewerten.

Die Golfstaaten im Dilemma

Der Krieg mit dem Iran hat die Golfstaaten – ob sie es wollen oder nicht – ins Zentrum des Konflikts gerückt. Die Golfstaaten wurden in einen Krieg hineingezogen, dessen Ausbruch sie aus Angst, Ziel iranischer Aggression zu werden, zu verhindern versucht hatten. Sie haben einen Angriff auf den Iran nicht abgelehnt, weil sie ihn für ungerechtfertigt hielten, sondern weil sie die hohen Kosten fürchteten, die für sie damit verbunden sein würden.¹ Der Krieg konfrontiert die Golfstaaten nun mit einer Realität, die sie lange vorhergesehen und stets zu vermeiden versucht hatte. Doch selbst unter Beschuss zögern die Golfstaaten weiter,

sich offen einer Front gegen den Iran anzuschließen.² Der Gründe dafür sind in einem doppelten Dilemma zu verorten – zum einen in der (mangelnden) Glaubwürdigkeit der Vereinigten Staaten, zum anderen in der Uneindeutigkeit der Signale, die aus Teheran selbst ausgesendet werden.

Die ersten Zweifel beziehen sich auf Washington. In der Golfregion herrscht große Sorge, dass die Vereinigten Staaten den Krieg eher früher als später mit der Behauptung für beendet erklären, ihre Ziele erreicht zu haben und ihr Engagement dementsprechend reduzieren.³ Die Möglichkeit, dass US-Präsident Donald Trump den „Sieg“ ausrufen und versuchen könnte, die Operation früher als erwartet zu beenden, wird in den Golfstaaten als realistisches Szenario betrachtet.

Aus Sicht der Golf-Führungen handelt es sich um eine zentrale strategische Frage: Welchen Sinn hätte es, entschieden und öffentlich gegen den Iran vorzugehen, wenn sie am Ende allein einem angeschlagenen, aber rachsüchtigen iranischen Regime gegenüberstünden? Die Kosten eines offenen Schulterschlusses mit den Vereinigten Staaten und Israel könnten erheblich sein, während ein langfristiges amerikanisches Engagement ungewiss ist. De facto agieren die Golfstaaten unterhalb der Schwelle eines offenen Konflikts. Sie unterstützen die Kriegsanstrengungen mit einer Reihe von Maßnahmen, jedoch ohne dies öffentlich kundzutun. Diese Maßnahmen – selbst solche, die sich gegen iranische Interessen richten – wurden auf offiziellem Wege bisher nicht kommuniziert. Den Grund dafür liefert ein Blick in die Zukunft: Aus der Perspektive der Golfstaaten ist es wichtig, nicht alle Brücken zum Iran abubrechen.

Gleichzeitig sind die Signale aus Teheran nicht einheitlich. Die Golfstaaten sind es gewohnt, mit den politischen Machtzentren Irans, dem Präsidenten und dem Außenminister, zu kommunizieren. Über diese Kanäle vernehmen sie zuweilen moderatere iranische Botschaften und sogar Signale der Bereitschaft zur Deeskalation.⁴ Zugleich ist aus anderen Teilen der Regimearchitektur, insbesondere aus den Reihen der Islamischen Revolutionsgarden (IRGC), eine deutlich schärfere Rhetorik zu hören, die auf eine Strategie des anhaltenden Drucks setzt und signalisiert, zur Ausweitung der Konfrontation bereit zu sein.⁵ Dieser Widerspruch könnte daraus resultieren,

dass die israelischen und US-amerikanischen Angriffe die iranischen Führungs- und Kommandostrukturen schwer getroffen haben, doch die gegensätzlichen Signale erschweren es den Golf-Regierungen, den tatsächlichen Kurs Teherans zu erkennen: Zielt das Regime auf eine dauerhafte Eskalation ab oder will er lediglich begrenzten Druck ausüben?

So entsteht eine paradoxe Situation. Der Iran setzt militärische Gewalt gegen die Golfstaaten ein, doch das allein veranlasst sie nicht zwangsläufig dazu, sich offen dem Anti-Iran-Lager anzuschließen. Stattdessen verfolgen sie weiterhin Strategien der Absicherung gegen Risiken: Sie verstärken den Schutz ihrer Infrastruktur, vertiefen die sicherheitspolitische Zusammenarbeit mit ihren Partnern und halten zugleich die Tür für den Dialog mit Teheran offen, während sie Schritte vermeiden, die sie in eine direkte Konfrontation drängen könnten.⁶

Dieses Muster der Risikoabsicherung, das sich in der gesamten Golfregion wiederfindet, resultiert aus ihrer militärischen Verwundbarkeit, vor allem aber aus ihrer wirtschaftlichen Anfälligkeit.⁷ Die Golf-Regierungen wissen, dass sie zwei Unsicherheitsquellen gegenüberstehen: auf der einen Seite dem Iran, der ihnen weiterhin erhebliche Schäden zufügen kann; auf der anderen Seite den Vereinigten Staaten, deren Ziele in diesem Konflikt unklar bleiben. Solange diese Lücke besteht, werden die Golfstaaten voraussichtlich weiterhin vorsichtig zwischen beiden Parteien manövrieren und zur Eindämmung des Iran beitragen, ohne sich selbst an vorderste Front des Konfliktes zu stellen.

In den vergangenen Jahrzehnten haben die Golfstaaten gegenüber dem Iran eine Strategie der Risikoabsicherung verfolgt. Einerseits haben sie massiv in den Aufbau moderner Verteidigungsfähigkeiten investiert, ihre sicherheitspolitischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten gestärkt und die regionale Kooperation vertieft – einschließlich des Verhältnisses zu Israel im Rahmen der Abraham-Abkommen.⁸ Andererseits waren sie bemüht, offene Kommunikationskanäle mit dem Iran aufrechtzuerhalten, um das Risiko einer direkten Konfrontation zu verringern und so den Iran davon abzuhalten, sie direkt ins Visier zu nehmen.⁹ Der aktuelle Krieg destabilisiert dieses Gleichgewicht. Angriffe auf zivile Infrastruktur in den Golfstaaten machen deutlich, dass selbst

Länder, die nicht unmittelbar in die Kämpfe verwickelt sind, nicht vor iranischem Druck gefeit sind. Zugleich verstärken sie die Furcht vor einer breiteren regionalen Eskalation, die die innere Stabilität und den Wohlstand der Golfstaaten bedrohen könnte.

Die Rolle Israels und neue Partnerschaften

Vor diesem Hintergrund rückt die Frage nach der Glaubwürdigkeit des amerikanischen Schutzschirms erneut in den Vordergrund. Die Golfstaaten sehen in den Vereinigten Staaten weiter den zentralen Akteur, der ihre Sicherheit gewährleisten kann, sind sich jedoch zugleich allgemeiner Trends bewusst, die auf eine schrittweise Verringerung des amerikanischen Engagements im Nahen Osten und eine Verlagerung strategischer Ressourcen in andere Regionen hindeuten. Folglich bemühen sie sich, ihre Partnerschaften zu diversifizieren.

Israel wird in diesem Zusammenhang als potenzieller Partner mit erheblichen technologischen und sicherheitspolitischen Kompetenzen wahrgenommen, insbesondere in den Bereichen Raketenabwehr, Frühwarnung und Cyberfähigkeiten.¹⁰ Gleichzeitig bleibt eine solche Zusammenarbeit politisch sensibel und wird, insbesondere angesichts der anhaltenden Spannungen rund um den Israelisch-Palästinensischen Konflikt, von einer kritischen öffentlichen Meinung begrenzt.

Der Krieg annulliert die Normalisierungsprozesse der Abraham-Abkommen nicht, er verändert jedoch deren Tempo und Richtung. Kurzfristig könnte die Phase nach dem Krieg durch eine öffentliche Stagnation in den Beziehungen zwischen Israel und den Golfstaaten gekennzeichnet sein, da die arabischen Regierungen nationalen Druck und die öffentliche Meinung der Region berücksichtigen müssen. Gleichzeitig dürfte sich jedoch im Hintergrund ein stiller Prozess der Vertiefung der Kooperation im Sicherheits- und Technologiesektor vollziehen. Die iranischen Angriffe haben den Bedarf an regionaler Koordination in der Luftverteidigung, insbesondere bei der Bewältigung der Bedrohung durch Raketen und Drohnen, deutlich gemacht. In diesem Sinne könnte der Krieg die Anreize erhöhen, regionale Systeme zur Aufklärung, Frühwar-

nung und Abwehr in Kooperation mit den Vereinigten Staaten stärker zu integrieren.

Der Fall Saudi-Arabien ist für die Zukunft der regionalen Ordnung von besonderer Bedeutung. Saudi-Arabien betrachtet den Iran als zentrale strategische Herausforderung, versucht jedoch zugleich, nicht in eine direkte Konfrontation abzugleiten. Für die saudische Führung unterstreicht der Krieg die Bedeutung regionaler Zusammenarbeit, um die iranische Bedrohung zu bewältigen, erschwert aber gleichzeitig öffentliche Fortschritte auf dem Weg zu einer vollständigen Normalisierung mit Israel, da Vergeltungsmaßnahmen des Irans befürchtet werden.¹¹

Unter diesen Umständen erscheint ein Szenario plausibel, in dem stille Kontakte und informelle Kooperation fortgesetzt werden, während ein groß angelegter diplomatischer Durchbruch aufgeschoben wird, bis sich die regionale Lage stabilisiert hat. Die Zukunft der Beziehungen zu Israel hängt nicht nur davon ab, wie der Krieg endet, sondern auch von weiterführenden Fragen, die über den Konflikt hinausgehen und aus den unterschiedlichen Positionen beider Seiten resultieren. Bleibt das iranische Regime bis zum Ende des Krieges an der Macht, könnten die Golfstaaten ermutigt werden, zu einer Balance-Politik zwischen den großen Regionalmächten zurückzukehren. Sie werden kaum eine regionale Ordnung bevorzugen, in der Israel als dominanter Akteur wahrgenommen wird, und könnten versuchen, dies durch eine engere Zusammenarbeit mit Ländern wie Pakistan oder gar der Türkei auszugleichen. Zudem könnte ein Narrativ entstehen, das Israel als treibende Kraft hinter dem aktuellen Krieg portraitiert und es damit teilweise für die Folgen verantwortlich macht, die die Golfstaaten zu tragen haben:

■ Verschiebungen im regionalen Kräfteverhältnis:

Der Krieg hat Israels militärisch-technologische Überlegenheit demonstriert und das regionale Machtgefüge zu seinen Gunsten verschoben. Zugleich hat er die Tiefe der strategischen Beziehungen zwischen Israel und den Vereinigten Staaten verdeutlicht, die sich in der engen Abstimmung und umfassenden Kooperation während des Konflikts widerspiegelt.¹² Diese Kom-

bination könnte Israels Image als besonders handlungsfähigen Akteur und attraktiven Partner stärken. Im Unterschied zu den Golfstaaten ist Israel jedoch geografisch weiter von Iran entfernt und könnte ein gewisses Maß an Instabilität dort akzeptieren oder sogar bevorzugen. Am Golf befürchtet man hingegen, dass eine solche Instabilität die eigene Sicherheit und die regionale Stabilität untergraben könnte.

■ Potenzial für sicherheitspolitische Zusammenarbeit:

Der Krieg mit dem Iran hat auch Israels Vorzüge in den Bereichen Raketenabwehr, Frühwarnsysteme und Cyberabwehr sichtbar gemacht – Fähigkeiten, die voraussichtlich das Interesse von Golfstaaten wecken werden, die mit ähnlichen Bedrohungen konfrontiert sind. Dennoch bleibt eine offene Kooperation mit Israel sensibel, insbesondere angesichts der aktuellen israelischen Linie im Israelisch-Palästinensischen Konflikt. Die Faktoren, die die Beziehungen Israels zum Golf bereits vor dem Krieg belastet haben, werden wohl auch im Anschluss weiter auf sie einwirken.¹³ Darüber hinaus könnte die Motivation der Golfstaaten sinken, eine enge sicherheitspolitische Zusammenarbeit mit Israel zu suchen, falls der Iran am Ende des Krieges als weniger bedrohlich wahrgenommen wird.

Auswirkungen auf Europa

Die Auswirkungen des aktuellen Krieges reichen weit über den Nahen Osten hinaus. Für die Europäische Union ist die Stabilität der Golfregion in den vergangenen Jahren zu einer zentralen strategischen Frage geworden, insbesondere nachdem die EU ihre Abhängigkeit von russischer Energie verringert und Öl- und Gasimporte aus den Golfstaaten erhöht hat. Jede Beschädigung regionaler Energieinfrastruktur oder Bedrohung von Schifffahrtsrouten im Persischen Golf und in der Straße von Hormus haben somit direkte Auswirkungen auf die europäische Energiesicherheit.¹⁴ Steigende Energiepreise und Unterbrechungen von Lieferketten könnten kurzfristig zusätzlichen Druck auf die europäische Wirtschaft ausüben, die bereits mit Inflationsdruck, industrieller Abkühlung und dem schrittweisen Übergang zu erneuerbaren Energiequellen ringt.¹⁵

Langfristig könnten sich für Europa allerdings auch Chancen für wirtschaftliche und strategische Koope-

ration mit der Region ergeben. Infrastrukturprojekte, Transportkorridore und Energieinitiativen könnten den Golf, Israel und das Mittelmeer miteinander verbinden und neue Routen für den Energie- und Warenverkehr zwischen Asien und Europa eröffnen. Solche Verbindungen könnten die Resilienz der europäischen Volkswirtschaften gegenüber geopolitischen Schocks stärken und die Abhängigkeit von verwundbaren Handelsrouten verringern.¹⁶

Dennoch bleiben die Risiken erheblich. Eine anhaltende Eskalation mit dem Iran könnte zu großflächigen Schäden an ziviler Energieinfrastruktur in der gesamten Region führen. Ein Rückzug der USA oder Unklarheit über Washingtons Sicherheitszusagen gegenüber den Golfstaaten könnte regionale Akteure dazu ermutigen, neue Arrangements mit dem Iran zu suchen – auch wenn der Preis dafür eine Distanzierung von der Zusammenarbeit mit Israel ist. Zudem könnte anhaltende Instabilität im Israelisch-Palästinensischen Konflikt die Fähigkeit arabischer Regierungen weiter beeinträchtigen, öffentlich Kooperation mit Israel zu rechtfertigen.

Mit Blick nach vorn wird die Zukunft der Beziehungen zwischen Israel, den Golfstaaten, den Vereinigten Staaten und Europa in hohem Maße davon abhängen, wie der aktuelle Krieg endet. Der Zusammenbruch des iranischen Regimes könnte zu einer Vertiefung der sicherheits- und wirtschaftspolitischen Zusammenarbeit und möglicherweise zu einer Ausweitung der Normalisierungsprozesse führen. Umgekehrt könnte ein langwieriger Krieg oder das Überleben des iranischen Regimes die Golfstaaten dazu veranlassen, zu ihrer regionalen Balancepolitik zurückzukehren und den Umfang ihrer Kooperation mit Israel zu verringern.

In den vergangenen Jahren ist in Europa zunehmend die Erkenntnis gereift, dass die Golfregion für Wirtschaft, Sicherheit und Stabilität des Kontinents durchaus zentral ist. Dies liegt nicht daran, dass sie Europa dabei hilft, inmitten des Russland-Ukraine-Krieges eine stabile und bezahlbare Energieversorgung zu sichern, sondern auch daran, dass die Region als geopolitische Drehscheibe voller Chancen und Risiken wahrgenommen wird.¹⁷

Angesichts der Möglichkeit eines schrittweisen Rück-

zugs der Vereinigten Staaten aus der Region, der wachsenden Rolle Chinas und innenpolitischer Herausforderungen in den Golfstaaten versucht Europa, seine Rolle dort neu zu definieren. Bislang fällt es der EU jedoch schwer, eine klare Strategie zu entwickeln und das Potenzial, das in ihren Beziehungen zu den Golfstaaten steckt, voll auszuschöpfen.

Europa und die Golfstaaten stehen somit an einem Scheideweg. Für die Golfstaaten birgt Europa beträchtliches wirtschaftliches und technologisches Potenzial,

wird jedoch weithin als sicherheitspolitisch schwach wahrgenommen – ein Eindruck, der durch die aktuelle Konfrontation mit dem Iran noch verstärkt wurde. In diesem Sinne ist der gegenwärtige Krieg nicht nur ein Test des Kräfteverhältnisses zwischen Israel und dem Iran, sondern auch ein entscheidender Moment für die Herausbildung einer neuen regionalen Architektur – einer Struktur, die nicht nur die Sicherheit des Nahen Ostens, sondern auch die wirtschaftliche und energiepolitische Stabilität Europas beeinflussen wird.

Stand: März 2026

Quellenverzeichnis

1. **El Dahan, Maja und Mills, Andrew:** „Four Arab states urged against US-Iran escalation, official says“, 15.01.2026, in <https://www.reuters.com/business/media-telecom/four-arab-states-urged-against-us-iran-escalation-official-says-2026-01-15/>.
2. **Saab, Bilal Y.:** „Should the Gulf Arab states join the war against Iran?“, 19.03.2026, in <https://www.chathamhouse.org/2026/03/should-gulf-arab-states-join-war-against-iran>.
3. **Lubold, Gordon; Kube, Courtney; De Luce, Dan und Doyle, Katherine:** „Escalate or exit? Military’s menu of options for Trump’s next move in Iran war“, 16.03.2026, in <https://www.nbcnews.com/politics/national-security/trump-presented-daily-options-end-war-iran-hasnt-taken-far-rcna263399>.
4. **CBC:** „Iran president reins in apology to Gulf states after outcry from hardliners at home“, 07.03.2025, in <https://www.cbc.ca/news/world/iran-president-pezeshehian-apology-reaction-hardliners-9.7119107>.
5. Ebd.
6. **Leber, Andrew:** „The Gulf Monarchies Are Caught Between Iran’s Desperation and the U.S.’s Recklessness“, 03.03.2026, in <https://carnegieendowment.org/emissary/2026/03/gulf-states-iran-war-security>.
7. Ebd.
8. **ELNET:** „Fünf Jahre Abraham-Abkommen: Fortschritte und Perspektiven“, 21.10.2025, in <https://elnet-deutschland.de/wp-content/uploads/2025/10/5-Jahre-Abraham-Abkommen.pdf>.
9. **Leber, Andrew:** „The Gulf Monarchies Are Caught Between Iran’s Desperation and the U.S.’s Recklessness“, 03.03.2026, in <https://carnegieendowment.org/emissary/2026/03/gulf-states-iran-war-security>.
10. **ELNET:** „Fünf Jahre Abraham-Abkommen: Fortschritte und Perspektiven“, 21.10.2025, in <https://elnet-deutschland.de/wp-content/uploads/2025/10/5-Jahre-Abraham-Abkommen.pdf>.
11. **Alghashian, Aziz:** „Saudi Arabia rejects war with Iran and views Israel as a destabilizing force“, 17.03.2026, in <https://www.jpost.com/opinion/article-890275>.
12. **Sales, Ben:** „What the fighting in Iran says about the future of the US-Israel relationship“, 01.03.2026, in <https://www.timesofisrael.com/what-the-fighting-in-iran-says-about-the-future-of-the-us-israel-relationship/>.
13. **Baharoon, Mohammed und Vatanka, Alex:** „Gulf Arabs fear Israel is becoming Goliath“, 12.08.2025, in <https://mei.edu/publication/gulf-arabs-fear-israel-becoming-goliath/>.
14. **Diesteldorf, Jan:** „Dieser Krieg ist auch der Krieg der Europäer“, 19.03.2026, in <https://www.sueddeutsche.de/politik/eu-iran-krieg-energie-li.3454676?reduced=true>.
15. **Adler, Katya:** „How Europe sleepwalked into yet another energy crisis“, 19.03.2026, in <https://www.bbc.com/news/articles/c24de9e97vno>.
16. **Leemhuis, Remko und Dondera, Carla:** „IMEC: Wie Europa auf seine strategische Verwundbarkeit antworten könnte“, 19.02.2026, in <https://internationalepolitik.de/de/imec-wie-europa-auf-seine-strategische-verwundbarkeit-antworten-koennte>.
17. **Momtaz, Rym:** Europe and the Arab Gulf Must Come Together“, 17.03.2026, in <https://carnegieendowment.org/europe/strategic-europe/2026/03/europe-and-the-arab-gulf-must-come-together>.

ELNET European Leadership Network



berlin@elnetwork.eu



elnet-deutschland.de



@ElnetD



@ELNETDeutschland

Das European Leadership Network (ELNET) engagiert sich als Denkfabrik und Netzwerk im Kontext der europäisch-israelischen Beziehungen. ELNET wurde 2007 gegründet, arbeitet unabhängig und parteiübergreifend, und betreibt heute Büros in Berlin, Brüssel, Jerusalem, London, Paris, Rom und Warschau. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen auf Außen- und Sicherheitspolitik, Antisemitismusbekämpfung und Innovation.